

# Kreativität WOZU?

## 1. Einleitung

„Sie müssen aufhören Kreativität zu bewundern (...) Jeder Mensch kann kreativ sein.“

Das stammt nicht von mir sondern von **Marco Wanda**, dem Sänger der derzeit sehr erfolgreichen österreichischen **Band Wanda**

**Wanda** sagt aber auch „Hart arbeiten ist viel wichtiger als Kreativität“<sup>1</sup>

Ich würde sagen, in unseren künstlerischen Bereichen ist beides wichtig

Sg. Herr Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka,

Sg. Team von den Kreativ- und Begabtenakademien

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Herzlich willkommen zu einem kurzen Vortrag mit dem Thema „Kreativität – WOZU?“

Mein Name ist Gregor Kremser und ich habe selbst einige Jahre an der Malakademie

Krems unterrichtet. Derzeit arbeite ich als Lehrer, Künstler und Kulturvermittler

Ich möchte mich ganz herzlich bei Guiseppa Rizzo für die Einladung bedanken.

In diesem kurzen Statement wird es um Kreativität, Fördermöglichkeiten und

interdisziplinäres Arbeiten gehen. Aufgrund meiner Genese steht vor allem der

bildnerische Bereich im Focus.

Ein 5 jähriger Bub wurde, nachdem er das berühmte Gemälde Turmbau zu Babel von P. Bruegel gesehen hatte dazu aufgefordert die Zeichnung eines Turms anzufertigen. Der Turm sollte so hoch sein wie nur irgendwie möglich – so der Arbeitsauftrag.

### **Das ist das Ergebnis (BILD)**

Das Blatt ist im Querformat gehalten, Sie sehen den Ausschnitt eines Turms.

Sie werden jetzt eventuell sagen – und das zu Recht – der Turm ist ja nicht hoch – DAS

STIMMT – Aber: Die Antwort des Buben bzw. die Geschichte hinter dem Bild ist

interessant. Er sagt, das Bild ist nur ein Ausschnitt, der Turm geht nach oben und nach

unten weiter, scheinbar endlos – Ist diese Lösung kreativ?

Entscheiden Sie selbst.

Ähnlich den Begriffen Kunst oder Kultur ist es schwierig Kreativität zu fassen. Dennoch muss ich den Begriff aufgreifen geht es doch hier um die **Kreativakademien**.

In einem Artikel mit dem Titel „Plötzlich sind alle kreativ“ schreibt der Philosoph

**Leo Hemetsberger**: „Kreativität als Allheilmittel ist eine Utopie“<sup>2</sup>

Er wehrt sich dagegen Kreativität zu vereinnahmen plädiert aber für ihre Förderung.

Ich möchte Sie nicht mit wissenschaftlichen Definitionen zu Kreativität langweilen

sondern unsere Zielgruppe – die Kinder und Jugendlichen – zu Wort kommen lassen.

Auf folgende Fragen bekam ich diese Antworten:

---

<sup>1</sup> Wanda Marco im Interview mit Rottenschlager Andreas. The Red Bulletin. April 2016. S. 63 und 65

<sup>2</sup> Hemetsberger Leo. Plötzlich sind alle kreativ. Der Standard Seite 7: Standard, 14./15.07.2012

## Was ist Kreativität?

- Etwas Eigenes machen und nicht abschauen
- Originelles und neues kreieren
- Etwas auf eine andere Art machen
- Fantasie haben und Kunst erschaffen (Bilder, Musik, Gedichte...)

## Wie kann man Kreativität fördern?

- Übung, Übung, Übung...
- Durch malen, Zeichnen und Singen und Tanzen
- Indem man Ideen gemeinsam umsetzt
- Selbständig sein, jemanden frei arbeiten lassen
- Seine Vorstellungen in die Realität umsetzen

## Wie kann man Kreativität verhindern?

- Indem man jemandem ein Smartphone gibt
- Alles vorgeben / im Prinzip gar nicht

## Die Jugendlichen stimmen in ihren spontanen Antworten im Prinzip mit Forschungsergebnissen zum Thema überein:

**Im so genannten 4 P-U Modell<sup>3</sup>** zeigt etwa **Klaus Urban** auf, dass Kreativität durch die Faktoren **Problem, Person, Produkt, Prozess und Umwelt** beeinflusst wird.

Im Sinne der Kreativakademien kann die Lösung einer Aufgabe, sei es in bildnerischer, musikalischer, darstellende oder sonstiger Weise das Ergebnis der Arbeit an einem Problem sein. So gesehen könnte in diesem Sinne das Produkt oder Ergebnis ein Bild sein, eine Aufführung oder ähnliches.<sup>4</sup>

Es scheint so, als wären wir grundsätzlich sehr **Ergebnis bzw. Produkt** – orientiert. Ich nehme an diese Einstellung kommt auch von einer gewissen Erwartungshaltung, die Eltern und Kinder haben

„Mach es fertig bevor es dich fertig macht“ – Sie kennen diesen Werbespruch  
Wenn das bereits dritte Muttertagsherz aus dem Kindergarten die Küche zielt warten wir schon gierig auf das nächste. Unsere Wertschätzung verbietet die Entsorgung!

Entscheidend ist aber auch der **Prozess**, der zu einer Lösung führt oder auch nicht, wir alle wissen ...

„Es gibt keine einzig richtige Art und Weise, kreativ zu sein. Kreativität ist ein lebendiger Prozess mit einer Vielzahl an Strategien, die je nach Kontext und Individuum zu kreativen Ergebnissen führen.“<sup>5</sup>

Sie als Dozenten und Dozentinnen an verschiedenen Standorten der Kreativakademie haben die Möglichkeit kreative Prozesse mitzugestalten. Sie bereiten das Umfeld auf, bieten Möglichkeiten und Materialien und wirken motivierend auf die Kinder und Jugendlichen die zu Ihnen kommen und bestimmte Merkmale, die kreative Personen ausmachen, mitbringen. Der Forscher Siegfried Preiser nimmt **sieben Merkmale** an:<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> vgl. Urban Klaus K., Kreativität Herausforderung für Schule, Wissenschaft und Gesellschaft. Münster 2004. S. 32 ff

<sup>4</sup> vgl. Peez, Kirchner 2009, S. 25/26

<sup>5</sup> Schulz Frank. Umgangsweisen mit Kreativität. In: Kunst und Unterricht. Heft 331/332, 2009. S. 6/7

<sup>6</sup> Preiser, Buchholz 2004, S.32 in Kirchner C., Peez G., Kreativität in der Grundschule erfolgreich fördern. Braunschweig 2009. S. 7/8

1. **Originell**, unkonventionell und innovativ sein. Assoziationen herstellen und umsetzen können.
2. **Die Einfalls- und Denkflüssigkeit führt zu** verschiedenen Lösungen, die mit Schnelligkeit umgesetzt werden.
3. **Flexibilität** umschreibt qualitative Aspekt des Ideen- und Einfallsreichtum, Neudefinitionen und neue Anwendungen für Bekanntes **sind typisch**.
4. **In der Sensitivität zeigt sich** Empathie für Dargestelltes, für Farben oder Komposition. Probleme werden gesehen, wo andere keine sehen.
5. **Durchdringung – Komplexität** umschreibt die Eigenschaft inhaltliche und formale Korrelationen und Vielschichtigkeiten zu erkennen und aufzugreifen.
6. **Durch Umstrukturierungen werden** Neugier, Interesse und Humor verbunden oder Mehrdeutigkeiten ertragen.
7. **In der Ausarbeitung** zeigt sich die Nutzung von Materialien und Detailreichtum.

Nicht jedes Kind, jeder Jugendliche wird all diese Merkmale unbedingt erfüllen. Nicht alle Merkmale werden sich außerdem in jedem Ergebnis widerspiegeln. Das kann ich nach der Halbzeit einer Studie, die sich mit bildnerischer Kreativität von Kindern im Alter zwischen 5-7 Jahren beschäftigt und bei der 130 Kinder aus NÖ über drei Jahre hinweg beobachtet werden, bestätigen.

Sie können nun selber überlegen welche/r ihrer Kinder und Jugendlichen welche Merkmale erfüllt! In jedem Fall haben Sie in den Kreativakademien die Möglichkeit längerfristige Beobachtungen anzustellen und daraus Schlüsse zu ziehen.

Kehren wir zum Ausgangsbeispiel zurück: Der Turm ist im Prinzip altersgemäß, leicht krakelig ausgeführt worden. Im Sinne der Ausarbeitung würde er wohl nicht als besonders kreativ gelten. Der Lösungsansatz der verbal geschilderten Turmverlängerung zeugt jedoch von Originalität. Diese Aspekte treffen auch die Aussage der Forscherin Daniela Braun wenn sie sagt:

„Oft ist der Blick mehr auf vermeintliche Mängel und Defizite eines Bildes gerichtet als auf seine Stärken, seinen Ausdruck und narrativen Wert.“ (Braun 2007, S- 89)

## 2. Was bedeutet das für die Kreativakademien? Welche Vorteile haben die Kreativakademien

In Erweiterung und Ergänzung – nicht in Konkurrenz - zum sogenannten Regelschulsystem haben Sie in den Kreativakademien Freiräume, die Potentiale ihrer Kinder und Jugendlichen zu fördern.

„Innerhalb einer Atmosphäre der Akzeptanz und Toleranz kann vor allem der kreative Prozess mit seinen Umwegen und vorübergehenden Sackgassen ausgelebt werden.“<sup>7</sup>

**Die Arbeit in den Kreativakademien** kann sich auf ein inzwischen größer werdendes Feld aktueller Erkenntnisse stützen. Hier ein Überblick zum bildnerischen Bereich

- **Constanze Kirchner und Georg Peez** haben Grundschulkindern gezielt mit Aufgaben konfrontiert, die individuell abgestimmt zur Förderung bestimmter bildnerisch-kreativer Potentiale dienen. In diesem Sinne ist zwar – wie Wanda sagt – jeder/jede kreativ, aber nicht auf die gleiche Art und Weise, das ist entscheidend!

---

<sup>7</sup> C. Kirchner, G. Peez. Kreativität in der Schule. In: Kunst und Unterricht. Heft 331/332, 2009. S. 17

- **Nicole Berner** hat in ihrer empirischen Studie zur Erfassung bildnerischer Kreativität versucht Merkmale etwa in plastischen Arbeiten von Kindern zu erkennen und auch zu unterscheiden. Gezielte Förderung setzt bei der Potenzialanalyse an.
- **Monika Miller** wiederum versucht in ihren Forschungen Indikatoren zeichnerischer Begabung festzustellen (Detailreichtum, frühe Darstellung perspektivischer Raumsysteme, Realismus) ebenfalls mit dem Anspruch gezielter Förderung. Sie stellt fest,

„Wenn man über Begabung in der Kunst spricht, werden häufig die Begriffe Begabung und Kreativität synonym gebraucht, weil Kreativität als Grundbedingung für Begabung angesehen wird.“<sup>8</sup> / Dieser Ansatz ist durchaus umstritten

Es ist auf jeden Fall entscheidend, welcher Impuls zur künstlerisch-kreativen Arbeit motiviert. Wenn ich Sie dazu auffordern würde in diesem Blatt so viele Figuren wie möglich einzuzeichnen bekäme ich voraussichtlich unterschiedlichste Ergebnisse.

**(Blatt mit Struktur - Foto)**

Es könnte aber auch sein, dass gar nichts kommt. So hat eine Studentin, die sich als kreativ bezeichnet verzweifelt gemeint: „Ich sehe gar nichts“

Für andere Personen hingegen war alles klar, die Strukturen regten sie zu originellen Lösungen an und forderten ihre Assoziationsfähigkeit und ihren Humor heraus. Ähnlich wie bei dem Künstler **Max Ernst**, der bei der Betrachtung eines alten Holzbodens meinte:

„Ich befand mich bei regnerischem Wetter in einem Gasthaus am Meer, betrachtete die Rillen im ausgewaschenen Fußboden und fühlte mich betroffen von der Faszination, die davon ausging. (...) Neugierde und entzücktes Staunen erfüllten mich, und ich begann auf dieselbe Weise die verschiedenen Materialien, die mir unter die Augen kamen, zu untersuchen.(...) Da begannen meine Augen zu sehen : menschliche Köpfe, die verschiedensten Tiere, eine Schlacht, die mit einem Kuß endet ...“

(vgl. Wilhelm/Wloka 1979, S. 148)

### **9Sie als DozentInnen können ganz im Sinne der vorher angesprochenen Antworten der Jugendlichen**

- „Unpassendes“ ernst nehmen
- Selbständigkeit ermöglichen
- Herausforderungen stellen
- Reflexion und Feed back einfordern und geben
- Motivierend wirken und Selbstvertrauen fördern.

### **Die Kreativakademien können folgende Bedingungen für Kreativität bieten und so letztlich zur Förderung verschiedenster Kompetenzen beitragen:**

- Ein passendes Umfeld schaffen zu dem auch eine interessierte „Peer Group von ExpertInnen“ gehört, die voneinander profitiert.
- Kein Zeitstress: Raum für Überlegungen, Ideen und Austausch, Diskussionen und „Irrwege“ und Experimente
- kein Prüfungs- bzw. Erfüllungszwang
- Dialog, respektvoller Umgang

<sup>8</sup> Miller M., Zeichnerische Begabung, Indikatoren im Kindes- und Jugendalter. München 2013. S 343

<sup>9</sup> vgl. Kirchner, Peez (2009), S. 17/18

- **Spartenübergreifendes und interdisziplinäres Arbeiten**
- ### 3. Interdisziplinär kreativ sein

In genau diese Richtung geht die neue „**Musik – und Kunstschule**“.  
Sie nimmt Rücksicht auf die Bedürfnisse von Kindern, die nicht in Kunstsparten einteilen, wie wir das „klassisch“ gewohnt sind zu tun.

**Die Auffassung vom Zusammenspiel verschiedener Künste ist nicht neu und blickt wie Sie sicher wissen - auf eine gewisse Tradition zurück – hier ein paar Beispiele**

**Barockkunst** definiert sich nicht nur über bildende Kunst oder Architektur. Das Zusammenspiel mit Musik und theatralischer Inszenierung war entscheidend für das Gesamtkonzept.

„(...) alle Künste sollten dazu beitragen, eine unwirkliche, künstliche Welt zu schaffen.“ (Kunsthistoriker E.H. Gombrich über Barock)<sup>10</sup>

Künstler und Künstlerinnen der **Bauhausbewegung** haben bewusst zusammengearbeitet um gemeinsame Projekte zu realisieren.

„Die Gattungsgrenze zwischen Musik und Malerei immer weiter einzuebnen, reizte viele Künstler“(Christoph Metzger)<sup>11</sup>

es wurde der Versuch unternommen Zusammenhänge etwa zwischen Musik und bildender Kunst oder auch mit dem Theater herzustellen.

Der kürzlich verstorbene **David Bowie** wurde nicht nur durch seine Musik unsterblich er war auch als Designer und Konzeptkünstler wegberetend.

Die bildende **Künstlerin Jorinde Voigt**, deren Arbeiten kürzlich in der Kunsthalle Krems zu sehen waren ist selbst begeisterte Cellistin. In ihren Arbeiten versucht sie auch auf Musik zu reagieren, zeichnerische Notationen zu erstellen – sie sagt:

„Meine Arbeit ist wie Musik,“ (...) „Man kann sie genießen, auch wenn man die Partitur nicht lesen kann.“<sup>12</sup>

Aktuelle Jugendkulturen, **Pop Kulturen** leben mit und aus einem Spartenmix

„Pop ist in seinen mannigfaltigen Artikulationen, - wie z.B. musikalisch, bildhaft, literarisch, performativ oder medial - ein künstlerisches und kulturelles Modell (...)“ (Susi Rogenhofer, bildende Künstlerin und Musikerin)

**Auch im Schulsystem gibt es Bestrebungen Verbindungen herzustellen**

Seit zwei Jahren wird an den humanberuflichen Schulen in Österreich das Fach MUBEKA Musik, Bildnerische Erziehung und kreativer Ausdruck unterrichtet. Das vorgegebene Ziel war es die unterschiedlichen Kunstfächer in einem Fach zusammenzuführen.

Sie können sich vorstellen, dass das heftige Diskussionen verursacht hat und noch immer verursacht. Verschiedene Lehrmeinungen wie in dem Fach zu unterrichten wäre - haben sich herauskristallisiert:

<sup>10</sup> E.H. Gombrich. Die Geschichte der Kunts. Berlin 1996. S. 449

<sup>11</sup> Christoph Metzger in Fiedler J., Feierabend P. Bauhaus.Köln 1999. S. 143

<sup>12</sup> Voigt J. im Interview <http://www.goethe.de/ins/gb/lp/prj/mtg/men/kun/voi/deindex.htm>, abgerufen am 16.03.2016

- A. Da gibt es einerseits jene, die der Meinung sind, dass eine Zusammenführung sinnlos ist und kaum positive Effekte bringt.
- B. Andererseits gibt es jene, die beinahe krampfhaft versuchen in jedem Lehrplandetail Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu finden.
- C. Und drittens gibt es jene – wahrscheinlich größte Gruppe – die akzeptiert hat dass
  - 1. Es Inhalte, Techniken usw. gibt, die als Fach- oder Spartenspezifisch zu sehen sind und auch als solche betrachtet werden müssen um ihren eigenständigen Charakter zu erhalten.
  - 2. Dass es aber auch Überschneidungen gibt, die Chancen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit bieten und die aktiv genutzt werden können.

Im Regelunterricht ist das natürlich schwierig - Lösungen können gemeinsame Projekte sein.

Im Unterrichtsalltag scheint sich – soweit wir derzeit über Erfahrungswerte verfügen – der dritte Weg durchzusetzen. Die SchülerInnen erhalten voneinander getrennte bildnerische und musikalische Inputs.

Zusammenführungen und Überschneidungen finden durch das aufeinander Verweisen und durch gemeinsame Projekte statt.

Anlässe für Zusammenarbeit können etwa Künstlerpersönlichkeiten, Stilrichtungen oder in verschiedenen Sparten umgesetzte Themen sein, wie vorher beispielhaft aufgezeigt. Inszenierung und Selbstinszenierungen können beispielsweise bildnerische, darstellerische, musikalisch oder in Verbindung verschiedener Sparten stattfinden.

Verweise und Bezüge können durch Begriffe und Grundlagen hergestellt werden: Gestaltungsgrundlagen finden wir in Musik und bildender Kunst. Begriffe wie Komposition, Klang, Klangfarbe usw. sind prägende Elemente in Musik und Bildender Kunst.

**Gemeinsame Projekte** machen Sinn, wenn sie nicht aufgesetzt wirken

- In Anlehnung an den Künstler Franz West wurden Objekte entwickelt, die in einer Performance mit eigener Musik- und Klangkulisse präsentiert wurden.
- Theatralische Momente finden sich in dieser künstlerischen Prozeption wieder
- Gemeinsam mit einem Blinden wurden neue Zugänge zum Thema Wahrnehmung erarbeitet. Klang als Orientierungshilfe im Raum, Haptik als Mittel um Bilder „begreifbar zu machen“. Jugendliche haben geometrisch abstrakte Bilder in 3D Varianten umgearbeitet.

Bezogen auf die „Musik-Kunstschulen“ die derzeit als Pilotprojekte in Niederösterreich laufen können sich also fruchtbare Wechselwirkungen ergeben. Durch das Kunst - Karussell können Kinder auszuprobieren und selber entscheiden, was sie möchten.

## **Conclusio**

Die Zusammenführung verschiedener künstlerisch/kreativer Bereiche in den „Musik-Kunstschulen“ – also unter einem Dach - schafft ein kreatives Umfeld mit vielen Chancen. Gleichzeitig sind aber auch Spezialisierungen möglich.

Spartenübergreifende Projekte werden dadurch erleichtert. Neue Präsentationsformen und Inszenierungsmöglichkeiten, können die Folge sein

Die „Musik – Kunstschulen“ können so kreative Prozesse in Gang setzen und begleiten. Es handelt sich nicht wie im schulischen Beispiel um eine vorgegebene Fächerkoppelung sondern um interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Es wird sicher notwendig sein, die Entwicklungen zu beobachten und auch wissenschaftlich zu evaluieren.

## **Und wozu das alles?**

Kinder und Jugendliche, die Erfahrungen in kreativ- künstlerischen Bereichen sammeln sind meist kritischer, entwickeln neue Formen von Kommunikation und tragen zu einer differenzierten, demokratischen Gesellschaft bei.<sup>13</sup>

Through the arts, youth construct meaning into a unified form.  
(Bamford Anne 2006)<sup>14</sup>

und all das können wir gerade jetzt wirklich gut brauchen...

## **Danke für Ihre Aufmerksamkeit**

---

<sup>13</sup> N. Gonzalez in „Tauwetter nach 50 Jahren Krieg“. Artikel von R. Leonhard. Die Furche. 09.01. 2014, S. 9

<sup>14</sup> Bamford A. The Wow Factor. Münster 2006. S. 19